

Pränumerations-Preise:

Für Arab:

Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „

Mit Postversendung:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Erneuerung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. z. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückersattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen anwärts die Herren Hasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Zambura, Zelin, Verlag, Frankfurt a. M., Pöhl, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Krakau, Zürich.

Mit 15. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionserückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im März 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 12. März.

Die Nachklänge der Uerményi-Sennyey'schen Reden in der Honvédbatte tönen noch fortwährend aus den Spalten der heimischen Blätter heraus. So widmet der „Ungar. Lloyd“ allein diesen Reden einen sechs Spalten langen Leitartikel, von welchem nur die wahrhaft treffenden Einleitungsworte dieses Artikels für uns Interesse haben. Diese lauten nämlich:

„Im Anfang war und ist bei uns das Wort, am Ende war und ist es, und in der Mitte war und ist es. Wir haben uns allmählig daran gewöhnt, nicht den Mann zur Unterlage unserer Kritik zu machen, nicht die Maßregel, sondern das Wort und nur das Wort. Ein oratorischer Erfolg im Reichstag ist für uns ein politischer Sieg, ein oratorischer Mißerfolg

eine politische Niederlage. Wer den ersten erlangen, dem folgen wir, wer den letzteren erlitten, den glauben wir nicht mehr als Factor in Rechnung ziehen zu müssen. Die parlamentarische Tribüne ist für uns zur Bühne geworden, auf welcher wir politische Scenen abspielen, bald stürmisch, bald nachlässig, je nach der Laune des Augenblicks, je nach dem Zufall des Tages.“

Der „Ungar. Lloyd“ hat mit diesen wenigen Worten die Situation in unserer Legislative mit photographischer Treue wiedergegeben. In das Wort und immer nur das Wort ist der Damm, den keine reformatorische That zu überschreiten vermag.

Auch der hochclericale „Magyar Ullam“ drückt nachträglich seine fromme Entrüstung über Herrn v. Uerményi aus. „Die Institution der Honvédschaft — meint das genannte Blatt — welche die conservatieve Partei früher im Interesse der Monarchie perhorrescirt habe, müsse jetzt aufrecht erhalten werden im Interesse der Consolidirung der Monarchie. Herr Uerményi gefällt sich in der Rolle eines Conservativen, überschreitet aber sehr oft in seinem Eifer die Grenzen, welche heutzutage der Patriotismus und das nationale Gefühl den Zielen der conservativen Richtung gezogen haben. Es sei sehr gut gewesen, daß Baron Sennyey Herrn Uerményi rectificirt habe.“

„Szabad Szó“ ist mit dem Gang der Budgetdebatten in jüngster Zeit sehr zufrieden; der überflüssige Redeschwall habe ein Ende. Die Opposition mache nur bei einzelnen Punkten treffende und nothwendige, kurze Bemerkungen und erwäge auf diese Weise die schnelle Votirung des Budgets.

„Pesti Napló“ bespricht den vom Communicationminister eingebrachten Plan eines Communicationseges. Das Blatt hebt zunächst die Wichtigkeit der auf Staatskosten zu erbauenden Eisenbahnlinien hervor, und unter denselben Linien, welche auf dem Wege der Concessionirung durch Private zu erbauen wären, nennt „Napló“ die Linien Temesvár-Drégovo, Kronstadt-Tömös, Kifinda-Parosova, Munkács-Stry, Sziget-Szekesava.

„Hon“ schrebt wieder über die Grundsteuerreform und erklärt sich mit der unveränderlichen fixirten Summe von 42 Millionen Gulden keinesfalls zufrieden.

„Magyar Ullam“ bezeichnet als Haupthinderniß, welches der Lösung der Dankfrage im Wege steht, die Centralisten in Wien, welche um keinen Preis den Dualismus durchgeführt sehen wollen; deshalb machen sie Bedingungen, die unerfüllbar seien, deshalb wollen

sie einen gleichen Kurs, ohne die Valuta regeln zu wollen, deshalb möchten sie uns die 80 Millionen-schuld aufbürden, deren ganze Ueberrahme uns aber bei solchen Verhältnissen auch noch keine selbstständige Bank verschaffen würde.

Ueber den Ausfall des Processes Skrejschowsky äußert sich die „Presse“, wie folgt: „Der Richterstand hat aufs neue Gelegenheit gehabt, seine Unabhängigkeit in ausgesprochenster Weise darzutun, und wenn oppositionelle Organe sich jetzt etwa nachträglich noch immer das Beigügen machen wollten, von einer tendenziösen Verfolgung Skrejschowsky's zu sprechen, so werden wir uns erlauben, ihnen darauf mit den Worten des Verteidigers Dr. Klaudy zu antworten: Der Ruf J. S. Skrejschowsky's hat die Untersuchung gerechtfertigt, die Verhandlung selbst aber hat den objectiven Thatbestand nicht erwiesen.“

Die cisleithanische Reichsrathswahlordnung wurde in der Montags-Sitzung vom österreichischen Abgeordnetenhaus ohne Debatte angenommen. Unter den feudalen Mitgliedern des Herrenhauses werden, wie die „Mont.-Rev.“ erfährt, für einen Protest gegen die Wahlform Unterschriften erworben. Es ist jedoch noch nicht entschieden, ob diese Partei selbst bei dieser Gelegenheit im Hause erscheint oder nicht, wiewohl in der letzten Zeit die Chancen für die fernere Abstinenz sprechen.

Die französische National-Versammlung ist nun Ende der vergangenen Woche nach neuntägigen Debatten glücklich bei dem famosen Artikel IV des Dreißiger-Entwurfs angelangt, und sie wird, wenn nicht eine ganz absonderliche Erleuchtung über sie kommt, wohl noch den größten Theil dieser Woche mit der Discussion dieses unstrittig wichtigsten Theiles des Entwurfs zubringen müssen. Der principielle Kampf, der zwischen der Linken und der Rechten in Bezug auf die gegenwärtigen Versammlung zu übertragende constituirende Thätigkeit entbrannt ist, wird sogar um so hitziger geführt werden, als die Rechte, entgegen den zwischen Thiers und dem Dreißiger-Ausschuß getroffenen Vereinbarungen, durch das bereits besprochene Amendement Belcairel sich zur besseren Fabrication von Grundgesetzen auch die heftigste Beschränkung des Suspensiv-Vetos der Executive vom Halbe geschafft hat. Was sie dabei im Schilde führt, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die Anträge des radicalen Deputirten Tolain, ob unter diesen „Grundgesetzen“ auch die in dem Artikel IV enthaltenen constitutionellen Abänderungen zu verstehen seien, unbeantwortet

Feuilleton.

Ein Bild aus dem vollen Menschenleben.

Es war zu einer Zeit, da der Decembersturm den Schnee über die Felder jagte und der Horizont schwarz aussah und düster, wie die Verzweiflung.

Alle Menschen, denen ein Strahl des Erbarmens von der Natur gegeben, lockten den Hund ins warme Zimmer und verschlossen die Thüren, denn die empöerte Natur war in ihrem Elemente.

Kein menschliches Wesen war auf der offenen freien Landstraße zu erblicken — nur ein junges Weib wandert langsam und erschöpft über die schneebedeckten Wege.

Sie kann ungefähr 18 Jahre zählen, ist mit einem wollenen Rock bekleidet, ihre Schultern sind mit einem grauen Tuche bedeckt und in dem Tuche, eingehüllt in wenige Lumpen, trägt sie einen Säugling — anscheinend einige Monate alt.

Blau und abgehärtet wandert sie über Schnee und Eis — tiefe Furchen des Elends sind in ihrem Gesichte ausgeprägt. Ihr Gesicht ist nicht häßlich, — aber der krank, schmerzliche Zug darin zeigt uns, daß ihre kurze Lebensbahn nicht mit Rosen bestreut gewesen ist.

„Wohin willst Du, blaßes, krankes Wesen, bei diesem entsetzlichen Wetter — Du, mit dem blaffen Gesichte und dem feuchten Auge, was hast Du vor?“

Sie weiß — von wannen sie kommt, sie weiß nicht, wohin sie geht! — Sie kommt von ihrer Heimatsstadt — das Elternhaus hat sie verstossen, denn sie war eine Entführte.

Das Mädchen war einst jung in die Welt geschickt, es waren der Geschwister viele und Ueberfluß war auch nicht im elterlichen Hause. Sie war zum Besuche ihrer Verwandten auf einem entfernten Gute. — Durch Unerfahrenheit hineingezogen in den Strudel einiger Bekanntschaften, kam ein Liebeshandel zu Stande und vorbei war's mit dem Frieden der Seele.

Da kam sie gezwungen in's elterliche Haus zurück und warf sich den Eltern zu Füßen und winselte und klagte, jammerte. Aber der Vater war ein rechtlicher strenger Mann und hatte wenig Erbarmen für die unglückliche Tochter.

„Höre“, sagte er mit finsternem Blicke, „magst bleiben, bis die Sache in Ordnung ist. Dann aber ist mit uns aus — sowie Dich Deine Füße zu tragen vermögen, verläßt Du dies Haus und kehrt nie zurück. Hörst Du, meine Tochter, nie!“

Und mit diesen Worten drehte er ihr den Rücken und sie durfte ihm nie wieder vor's Auge treten.

Und wie wir sie heute sehen, so war sie aus dem Hause gejagt und verstossen vom heimathlichen Herde, und sie hatte sich auf den Weg gemacht, um in ihrer Verzweiflung ihren Verführer aufzusuchen.

Sie kam wirklich in die Stadt, wo derselbe wohnte. Sie frug nach ihm, und welche Nachricht ward ihr zu Theil? „Rudolf steht im Felde, um gegen die Franzosen zu kämpfen; wer weiß, ob er noch lebt!“

Nun war alle Hoffnung zu Grabe getragen. — Nun stand sie allein und wußte nicht wohin? Sie wollte sich bei einem Bauern vermiehen, um sich und ihr Gut — ihr treues Kind — zu nähren, aber es wollte sie keiner „mit dem Balg.“

Sie frug von Haus zu Haus um Arbeit für

lohn nach, aber es war Winter und da braucht der Bauer Niemand! Ein altes Weib gab ihr aus Mitleid ein trockenes Stück Brod; — weiter war nichts zu haben.

Sie verläßt das Dorf! Weinenden Auges wendet sie sich ab von dem Orte. Sie schüttelt sich vor Frost und wickelt den Knaben fester in das dünne, lockere Tuch!

Das Herz will ihr springen! Ihre Füße sind naß, ihre Hände kalt und blau; die Thränen, welche über die blassen Wangen rinnen, werden zu Eis.

Da kommt sie an eine Stelle, wo einige Tannen im Freien stehen. Es ist dunkel unter denselben, — sie bleibt stehen und bsinnt sich. — Sie glaubt vielleicht Schutz unter den Bäumen zu finden und geht hinein. Sie ist halb ohnmächtig, und kann auch nicht weiter. Sie setzt sich auf einen umgeschlagenen Baum und beginnt das Stück Brod zu verzehren. — Das Kind fängt an zu schreien, sie legt es an ihre Brust, aber die Brust ist starr und kalt und die Lippen des Säuglings sind auch schon blau und haben keine Kraft mehr; es ist ein namenloses, entsetzliches Unglück. —

Das Mädchen bricht in lautes Wehklagen aus; sie muß sehen, wie ihr Kind verkrümmert und verdirbt, sie verzweifelt an Gott und an der Menschheit — ein entsetzlicher Gedanke ergreift sie; sie muß sich ihres Kindes entledigen.

Es ist über sie gekommen ein Wahnsinnschauern, sie bedenkt nicht, was sie thut, sie kann nicht mehr über das Schicksal nachdenken.

In der Nähe liegt ein Haufen Steine — — — ! Sie nimmt die dicken Steine von oben ab, so daß eine Vertiefung entsteht. In diese Vertiefung legt sie

bleib. Die Monarchisten gingen in dieser Beziehung sogar soweit, durch de Broglie, der in diesem Zwischenfall wieder einmal eine höchst zweideutige Rolle gespielt hat, erklären zu lassen, daß die Versammlung bei jeder Tagesvorlage selber erklären werde, ob dieselbe den Charakter eines Grundgesetzes trage oder nicht.

Herr Thiers ist, wie man aus Paris, 8. März, schreibt, von seinem letzten Unwohlsein noch immer etwas angegriffen. Auf den Rath der Aerzte pflegt er sich jetzt des Morgens eine Stunde später als sonst, d. i. um sechs Uhr, zu erheben und heute ist er unter der Gunst eines äußerst milden Frühlingwetters zum ersten Male ausgefahren. Des Morgens empfing er u. A. die Marschallin Bazaine und den Grafen Armin. Den deutschen Botschafter hat der Präsident in kurzer Frist dreimal hintereinander gesehen, was den Gerüchten von Unterhandlungen über die Räumungsfrage neue Nahrung gibt.

Bei der Sitzung des englischen Unterhauses vom 6. d. M. erzielte Foxman, ein Gegner der irischen Universitätsbill, große Erfolge. Er ging von der Erklärung des Premiers aus, daß die Bill die irische Universitätsangelegenheit endgültig erledigen werde, und hielt dieser Verheißung die Thatsache der zornigen Proteste entgegen, mit welchen die katholischen Bischöfe Irlands die Bill begrüßt haben. Unter solchen Umständen sei es gerathener, die Bill zurückzuziehen.

Einen nicht minder scharfen Angriff auf die Vorlage machte Dr. Playfair, Vertreter der Universitäten Edinburgh und St. Andrews. Zur Erwiderung nahm das Wort der Schatzkanzler, der gleich bezüglich der „Anebelbestimmungen“ die wichtige Eröffnung machte, dieselben seien kein wesentlicher Bestandteil der Vorlage. Der Minister suchte darzuthun, daß eine Universität ein Monopol haben müsse, und daß unter den heutigen Verhältnissen aus verschiedenen Ursachen die Nothwendigkeit vorliege, etwas zu thun. Dabei fügte er hinzu, daß man nie daran gedacht habe, den Einfluß der zur Universität gehörenden kleinen Colleges ein gewisses Maß überschreiten und so den Einfluß des confessionellen Systems überhand nehmen zu lassen. Der stellvertretende Führer der Conservativen, Herr Glathorne Hardy, blieb dem Schatzkanzler auf seine Argumente die Antwort nicht schuldig, worauf Mr. Vernon Harcourt die Vertagung der Debatte beantragte. Der Premier erklärte, zu seinem Bedauern könne die Erörterung erst am 10. wieder aufgenommen werden, und er hoffe, daß an diesem Tage oder wenigstens in der frühen Morgenstunde des folgenden die Angelegenheit „in der einen oder anderen Weise“ erledigt werde.

Amadeus, Herzog von Aosta, weiland König von Spanien, ist in Turin eingetroffen. Es scheint, daß derselbe in Bordeaux landete und dann die Reise durch Süd-Frankreich fortsetzte, weil der noch leidende Gesundheitszustand seiner Gemalin eine längere Seereise nicht rathlich machte. Der Empfang in Turin wird von den officiellen Telegrammen als ein sehr sympathischer geschildert.

Die radicale große Junta in Madrid hat sich gegen die Suspendirung oder Auflösung der National-Versammlung ausgesprochen. Damit ist die Cabinetkrise constatirt. Vertrauliche Verhandlungen

das noch lebende Kind, und obgleich es schreiend der Mutter die blauen Armechen entgegenstreckt, es muß den Mord über sich ergehen lassen und bald wird es still

Wie von Furien gepöbelt, verläßt das Mädchen die Stätte der That. — War sie eben fast ohnmächtig, so eilt sie jetzt von Dämonen getrieben über die Landstraße und so kommt sie sickernd und krank bis zum nächsten Dorfe. —

Der Dorfrichter erbarmt sich des unglücklichen Mädchens und läßt sie in's Armenhospital bringen. Hier fällt sie in ein nervöses Fieber — langsam wird sie hergestellt und als sie kaum gebessert ihr Krankenlager verlassen kann, wandert sie an der Seite eines Hüttlers zur Stadt, um in das Gefängniß abgeliefert zu werden.

Einige Wochen später lesen wir in einem Blatte die Nachricht: daß die ledige Ida M. wegen absichtlichen Kindesmordes zu einer fünfzehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist

Das war ein Bild aus dem vollen Menschenleben!

Das Gefängniß, vielleicht das Schaffot haltet Ihr bereit für eine Unglückliche, die in der Selbstvergessenheit eines unglücklichen Augenblicks zu einem unnatürlichen Entschluß fortgerissen wird? — welche Strafe haben unsere Gesetzbücher für Eltern, die mit ruhiger Ueberlegung das natürliche Gefühl mit Füßen treten und ihr Kind in's Elend hinausstößen?

Arn. Ig. Léderer.

gen gehen noch herüber und hinüber, um einen Ausgleich zu finden; doch wird über den Ausgang noch nichts gemeldet. Die Junta hatte erklärt, die Regierung unterstügen zu wollen, falls sie auf ihr Project verzichte. In der National-Versammlung wurde am Samstag der Antrag auf Einberufung constituirender Cortes zunächst „in Erwägung“ gezogen, wodurch die strittige Frage über die vorherige Suspendirung oder Auflösung der jetzigen Assemblée freilich nicht berührt wird. Der Präsident der Versammlung und der Chef der Exekutivgewalt tauschten Worte wärmster Verbrüderlichkeit aus. Vor dem Sitzungspalaste wogte das Volk und beachte Hörsäle auf die Republik aus.

Muthmaßlich um Ferrano, welcher vielen Einfluß auf die Armeesache besitzt, entbehrlich zu machen, soll die spanische Regierung beabsichtigen, den bei den Truppen ebenfalls sehr beliebten hochbetagten Espartero zum Generalissimus zu erheben. Doch wäre eine Annahme seinerseits höchst unwahrscheinlich.

Parlamentarische Katastrophe in Spanien.

Die spanischen Cortes hatten am 4. d. eine folgenreiche und in ihrem Verlaufe höchlich interessante Verhandlung. Folgendes sind die Hauptmomente dieser verhängnißvollen Episode:

Auf die in verschiedenen Formen gestellten Anfragen mehrerer Repräsentanten, welche Haltung die Regierung gegenüber der im Zuge befindlichen Bewaffnung der Einwohnerschaft nach Straßen und Vierteln einnehme, hatte der Präsident der Exekutivgewalt ausführlich, und zwar des Inhalts geantwortet: „daß die Regierung keine außerhalb der Gesetze stehende Gruppenbildung in Waffen gestatten kann und wird, und daß keine andere bewaffnete Gruppierung gesetzlich ist, als die der Bürgermiliz.“ Nachdem auf allerlei spitzfindige Fortsetzungen dieser Fragen, welche den Befragten in einen Conflict mit den individuellen Rechten zu versetzen beabsichtigten, Figueras mit unermüdelicher Geduld Auskünfte erteilt hatte, mit welchen er freis die Oberhand behauptete, erhob sich der Marquis de Sardoal und stellte die Frage: „Wenn, wie Herr Figueras geäußert, die Bezirksvorstände (Alcalden) nicht berechtigt sind zu den bezüglichen Einberufungen für einen gesetzwidrigen Zweck, glaubt er, daß sie damit irgend eine Verantwortlichkeit übernehmen, und im affirmativen Falle, welche Verantwortlichkeit fällt dann auf jene, die ohne Alcalden und ohne frühere Organisation im Augenblick des Alarms Posten beziehen und Portale besetzen, unter dem Vorwande, die Ordnung zu schützen, unter dem Vorbehalte, jedoch, sich später ihre Dienste vergüten zu lassen? Möglich, daß Madrid sich irrt, aber Madrid hegt Befürchtungen, und insbesondere die, daß es im Augenblicke der Gefahr durch die Regierung nicht genügend geschützt sein werde.“ Figueras schließt seine Erwiderung beiläufig: „Nachdem die hundert Alcalden Madrids gleichmäßig Einberufungen gemacht, haben sie nicht als Bürger, sondern als Autorität gehandelt, hierin liegt nach meiner Ansicht weder ein Verbrechen noch ein Vergehen; es kann jedoch ein Fehler sein. Die Regierung wird die Angelegenheit prüfen und ebenso den Gesetzen gemäß vorgehen, als sie vorgegangen wäre, wenn jene bewaffneten Gruppen, auf welche angespielt wird, nicht sofort dem Befehle der Regierung, sich aufzulösen — Folge geleistet hätten.“

Sardoal: Der Herr Präsident entschließt sich durch eine Hintertür. Präsident des Hauses: Sie haben kein Recht zu repliciren. Sardoal: Ich kündige eine Interpellation über diesen Gegenstand an; genug mit diesen täglichen Anfragen, auf welche nie eine Antwort erfolgt; genug mit diesen Schamitzeln, der ernstste Kampf muß eröffnet werden.

Figueras: Die Regierung wird eien der nächsten Tage für diese Debatte bezeichnen, und da der Herr Marquis den Kampf will, so soll er ihn haben. (Stürmischer Applaus der Republikaner, aus deren Reihen man Rufe hört: „Hinaus mit euch! Hinaus mit euch!“ A la calle!)

Aus dem Reichstage.

Unterhauung.

Buda-Pest, 11. März.

Präsident Wittó eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihályi, Wächter und Kiss; von den Ministern waren anwesend: Kerkápoly, Tresfort.

Nach Authentification des Protocoles der gestrigen Sitzung meldete der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdictionspetitionen aus, die das Haus an die Petitionscommission wies. Ferner zeigte der Präsident an, daß der Abgeordnete Géza Szapáry in Folge seiner Ernennung zum Gouverneur von Fiume, sein Abgeordnetenmandat niedergelegt hat. In Folge dessen wird die Centralcommission des Eisenburger Comitates angewiesen werden, die Vor-

nahme der Neuwahl im Ramer Bezirke des genannten Comitates zu veranlassen.

Coloman Széll überreichte von Seite der Centralcommission die Berichte derselben über die auf die Haus-, Einkommen- und Personalsteuer, auf das Stempelwesen, auf das Garantieverhältniß und Steuerentrichtung der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, auf die Aenderung des Heimfalltermins der k. k. Kirchen-Mohács Eisenbahn, auf eine Aenderung der Concession des Franziscanals bezüglichen Gesetzentwürfe. Zugleich legte er zwei Separatvota der vierten Section vor, die sich auf das Franziscanalgesetz und auf einen Paragraphen des Stempelgesetzes beziehen.

Diese Berichte wurden zur Drucklegung gewiesen, die erwägten Gesetzentwürfe aber für nächsten Samstag auf die Tagesordnung gestellt.

Daniel Frányi: Vor einigen Wochen hatte ich die Ehre, einen Beschlusentwurf zu überreichen, nach welchem der Finanzminister angewiesen werden sollte, Gesetzentwürfe über die Einführung von Luxussteuern einzubringen, da mein Antrag mit den für nächsten Samstag auf die Tagesordnung gestellten Gesetzentwürfen in engem Zusammenhange steht, ersuche ich das g. Haus, meinen Antrag nach Erledigung der erwähnten Gesetzentwürfe in Berathung zu ziehen.

Coloman Széll. Der Antrag des Abg. Frányi könnte nach Erledigung der Steuer Gesetze in Berathung gezogen werden.

Der Beschluß des Hauses fiel in diesem Sinne aus. Carl Eötvös überreichte den Bericht der Centralcommission über den auf die Herabstufungen der Honorars bezüglichen Gesetzentwurf.

Das Haus behielt es sich vor, später zu bestimmen, wann dieser Gesetzentwurf auf die Tagesordnung gelangen soll.

Radiassan Kovassay endlich überreichte den Centralcommissionsbericht über den auf den Ankauf der Gutsparzelle Palasd bezüglichen Gesetzentwurf. — Auch hinsichtlich dieses Gesetzentwurfes wird das Haus bei einer späteren Gelegenheit beschließen, für wann er auf die Tagesordnung gestellt werden wird.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Specialberathung über das Budget des Finanzministeriums fortgesetzt und beendet.

Bis Samstag finden keine Sitzungen statt, es werden bis dahin bloß die Sectionen und Commissionen berathen. Am Samstag wird die Angelegenheit der Delegationswahl oder Neuwahl verhandelt, dann beginnt der zweite, die Bedeutung betreffende Theil der Budget-Specialdebatte. Aus den Details der heutigen Budget-Berathung ist hervorzuheben, daß Horn die allmähliche Veräußerung der Staatsliegenschaften als das beste Mittel, dem Deficit zu begegnen, angab und Széll vor einer überstürzten Verhandlung einer so wichtigen Sache warnte. Der Finanzminister legte dem Hause in einer informativen Rede die Punkte des bezüglich der Silthaler Kohlengruben und der Bajda-Hunyader Eisenwerke mit dem unter Führung der Franco-ungarischen Bank stehenden Consortium abgeschlossenen Vertrages vor. Der Vertrag wurde an die Finanzcommission gewiesen.

Dr. F. Buda-Pest, 11. März.

Könnten wir nur mit ebenderselben Bestimmtheit auf Einbringung und Durchberathung des 1874er Budgets zu Anfang April rechnen, als wir endlich dessen gewiß, wenigstens im Unterhause bis zur dritten Märzwoche mit dem Budget des laufenden Jahres ins Reine zu kommen, dann dürften wir uns nicht einen Moment länger beängstigen, wir gelangen eventuell selbst in der Herbstsaison noch immer nicht zu den so ersehnten, den eigentlich meritorischen Arbeiten unvertagbarer Reformen. Möge sich die hie und da geäußerte Besorgniß nicht gerechtfertigt herausstellen, daß wir erst nach der Weinlese zur Discutirung des 1874er Budgets gelangen, um uns mühselig am 1. Jänner 1874 zum glücklichen Neujahre an der Schwelle reformatorischer Gesetzentwürfe zu begrüßen, an denen kaum lustig umfassend und hingebend in der heiteren Carnevalszeit 1874 gearbeitet werden dürfte. Das ist eine bitterböse Fernsicht das, aber — wozu noch weitere abschließliche Selbsttäuschungen, nachdem wir endlich aus illusorischen Hoffnungssträumen aufgewacht. In der croatischen Angelegenheit wird in den betreffenden Subcomitès fleißig gearbeitet und wenn die Erwartungen auf günstige Resultate in den Kreisen der beiden Regnicolardeputationen vorhanden, muß dem eingereichten croatischen Memorandum gegenüber die logische Annahme als selbstverständlich ins Auge gefaßt werden, daß man croatischerseits von wesentlichen Postulaten abzustehen, dem Föderalismus den Rücken zu kehren und entschieden dazu bereit ist, statt des unverantwortlichen Memorandums effective ein Ergänzungsoperat zum 68er Unionsgesetze zu übergeben.

Wien
Notirung d
erfolgen, w
gebender S
wirkt, um d
der abzugeh
soll hiebdur
sein. — D
an die Ad
lange Zust

Wien
des Abgeor
pro 1873
richtes w
Hofstaat,
und Minist
nigt, und
Straßenba
für Straß
wieder eing
des Innenr
pitel: La
Debatte
Sämmtlich
steriums
Auschuß
Interpellat
legenheit b
schen Met

Seb
slavische N
nale“ geg
rath-Abg
und besch
richten.

Da
eine Erber
drei Uhr

Tur
gin von
Synpac
Empfang.

Pa
Paradis
während

Don
Berathung
sämmtlich
von 1200

Ma
theit der
Barceon
lassen hat
Der Wirt
es Figuer
lona ver
demission
und der
1. Mat

W
Anbalust
liche Dep
antragen,
der Han
dalustens

W
revolutio
betrachte
Margall

(
Ranzliste
Johann
Nagy-
beim D
Lobánha
Herz
váraljai
zum Ne
tions-W
official
Victor
zu Praci
theilung
zum Ra
schaft;
Sier
Johann
bei der

Neues.

Wien, 11. März. Im Herrenhaus soll die Vorirang der Wahlreform in ebenso präciser Weise erfolgen, wie im Abgeordnetenhaus.

Wien, 11. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ward der Staatsvoranschlag pro 1873 berathen; nach Verlesung des Generalberichtes wurden in der Specialdebatte die Capitel: Hofstaat, Cabinetkanzlei, Reichsrath, Reichsgericht und Ministerrath, nach den Ausschufsanträgen genehmigt, und bei Capitel: Innernministerium in Titel: Straßenbau die vom Ausschusse gestrichenen Summen für Straßenbauten in der Bukowina und Dalmatien wieder eingestellt; sodann wurde Capitel: Ministerium des Innern nach den Ausschufsanträgen erledigt.

Zebrenico (Dalmatien), 11. März. Der hiesige slavische Nationalclub trat dem Protefte des „Nationalen“ gegen die Haltung der dalmatinischen Reichsraths-Abgeordneten in der Wahlreformfrage entgegen und beschloß, eine Vertrauensadresse an dieselben zu richten.

Darmstadt, 11. März. Mitternachts wurde eine Erdererschütterung bei Sturmwind verspürt und um drei Uhr Morgens folgte ein bedeutender Erdstoß.

Turin, 11. März. Der Herzog und die Herzogin von Aosta danken in einem Schreiben an den Syndaco der Stadt Turin für den ihnen bereiteten Empfang.

Paris, 11. März. Das Kriegsgericht verurtheilte Paradies wegen Brandlegung der Docks von La Bilette während der Commune zum Tode.

London, 11. März. Das Unterhaus setzte die Verathung der Univeritätsbill fort. — England wird sämmtliche Genfer Schiedsrichtern Geschenke im Werthe von 1200 Pfd. St. übermitteln.

Madrid, 11. März. Der Minister des Innern theilt der Assemblée mit, daß der Generalcapitän von Barcelona im kritischen Momente seinen Posten verlassen habe; die Regierung werde denselben bestrafen. Der Minister sprach weiters seine Hoffnung aus, daß es Figueras gelingen werde, die Ordnung in Barcelona herzustellen. Der Kammerpräsident Martos hat demissionirt. Die Neuwahlen sind für den 10. April und der Zusammentritt der neuen Assemblée für den 1. Mai festgesetzt.

Madrid, 11. März. Die radikalen Deputirten Andalusiens beschloßen in einer Versammlung, sämmtliche Deputirte Andalusiens einzuberufen und zu beantragen, daß der andalusische Bundesstaat auf Grund der Handelsfreiheit organisiert sei und die Häfen Andalusiens als Freihäfen erklärt werden.

Madrid, 11. März. Hier bildete sich ein revolutionäres Bundescentrum. — Der Ministerrath vertraute während der Abwesenheit Figueras, Pymargall mit der Präsidentschaft.

Amliches.

(Ernennungen.) Rudolf Salenay zum Kanzlisten beim Neusöhler königl. Bezirksgerichte; Johann Gereán zum Grundbuchkanzlisten beim Nagybikindaer Gerichtshofe; Franz Raksányi beim Draviczaer und Moriz Horvath beim Kálabányaer Bezirksgerichte zu Executoren; Dr. Jakob Herz zum israelitischen Religionslehrer an der Znióváraljai Staatslehrer-Präparandie; Béla Mezey zum Rechnungs-Official III. Classe im Communications-Ministerium; Julius Svobla zum Bergwerks-Official beim Diósgyőri Steinlohlenbergwerksteame; Victor Mikálffy und Ludwig Fillingner zu Practikanten in der Telegrafien-Fachrechnungs-Abtheilung des Handelsministeriums; Stefan Leffter zum Kanzlisten bei der Graner königl. Staatsanwaltschaft; Franz Pesej aus Costrena und Michael Siero aus Tersatto zu Schiffscapitänen, ferner Johann Vincenz Paulich zum Schiffslieutenant bei der Fiumaner Handelsmarine.

Die Angelegenheit des Theresianischen Waisenhauses bei Hermannstadt vom Geschichts- und Rechtsstandpunkte.

IV.

Dieses Institut besteht seit einem Jahrhundert, während welcher Zeit es unargesehnen die Wohlthaten seiner Gründung getoß, um dem bürgerlichen Leben viele tüchtige Glieder erzog hierüber lesen wir auf der 30. Seite des von Wlad Baron Josef Eötvös, Cultus- und Unterrichtsminister, für das Jahr 1871 dem Landtage vorgelegten Ausgabepräliminare: In dem Waisenhause ode auf dessen Unkosten werden nur Findlinge oder doch wenigstens väterlicherseits verwaiste Kinder erzogen. Nach zurückgelegtem siebenten Jahre werden sie in da Institut aufgenommen und können daselbst bis zu ihrem fünfzehnten Jahre verbleiben, diejenigen Knaben ter, welche zur Ausübung eines Handwerkes kräftigung sind, können zu dessen Erlernung auch früher entlassen werden, solche dagegen, die im Lernen besondere Fortschritte machen, sind im Sinne der Stiftung s Gehilfen beim Unterrichte und nach ihrem Austritte als Cantore zu verwenden.

Die austretenden Mädchen sind in achtbare Häuser in Dienst zu geben, denjenigen, die heirathen, ist eine theilweise Aushilfe anzumachen.

In Folge der Zeit wurdess mit höherer Genehmigung Gebrauch, daß die ben und fleißigsten Knaben zöglinge ihre Studien am ermanastädter Gymnasium so tsegen durften undnach Absolvirung des Gymnasiums mit einem Sendium theilhaftig auf Hochschulen geseht werden Gegenwärtig besuchen die die Normalschule absolviren fleißigsten Knaben zöglinge das Hermannstädter Staatsgymnasium, wo sie den Kern der Schuljugend bilden und durch Fleiß und gute Disciplin ihren Mitschülern vorangehend, nachahmenswerthe Beispiele zu.

So viel gaben wir z Erklärung der Gründungsgeschichte dieses Instituts. Nun wollen wir die Fundationen desselben kurz kuchen:

In dem vom 25. März 70 datirten Stiftungsbrieife sind im 3. Punkte diesprünglichen Stiftungssummen folgendermaßen detat:

- 1. Von dem durch diechische Nation gepachteten Akerarzehnten-Einkomm jährlich: an barem Gelde 2000 fl., in Natura aber 2500 Kübel Frucht.
2. Die durch Nichtkatten einfließenden Ehe-Dispensationsgebühren.
3. Das für die aus Walachei eingeführten Weine an Mauth einfließende Einkommen mit jährlichen 1000 fl. berechnet.
4. Das von der in Hermannstadt zu errichtenden Lotterie einfließende gewisse kommen auf die Zeit von 5 Jahren.
5. Die von dem Erbl des Bischofs Dénes Novákovi ts an das königl. Akerar einzuzahlende Geldsumme.
6. Die Ettinger'sche Schy, welche von dem kath. Kriegskanzler testamentariu Gunsten katholischer Waisen hinterlassen worden, und dazumal 10.604 fl. betrug.
7. Die Stiftungen des siebenbürgischen Bischofs Graf Josef Batthyány n Betrage von 20.000 fl. für Waisen, zu bereziehung in Klausenburg ein Institut eröffnet worden, doch nach der Errichtung des Hermannstä Theresianischen Waisenhauses mit Einwilligung disters mit diesen Fundationen vereinigt wurde.
Aus dem Angeführten erhellt daß die Stiftung aus zweierlei Arten von Verm entstand, u. z. aus Stiftungen von Privaten zu kischen Zwecken, welche von der Königin für das Anhaus einbeogen wurden und aus jeren Akerarungen, welche die Königin für ewige Zeiten leisten verordnete; es ist im Stiftungsbrieife befti, daß die Königin die aus sächsischen Akeraral-Zin-Einkommen auszahlten verordneten 200 fl. 2500 Kübel Frucht, so streng anbefahl fr immer daß deren Zahlung, respective Auslösung jedesjahres, selbst wenn aus diesen Einkommen das mal einflöß, nichts übrig bliebe, und selb auch im Falle, als der Sachen-Zehnte jemals Pacht eben werden sollte, ununterbrochen und oe Abzug tgesetzt werden müsse.

Aus den Worten des igitlichen Eungsbrieifes geht es hervor, und tanwuch durch dere Daten bewiesen werden, daß das isenhaus q schon vor dem Jahre 1770 noch andWüter und nkommentquellen besaß, welche du den Paterdelpini von Privaten auf Geschenkwegesammelt wurde und unter seiner Verwaltung sen.

Zu diesen im künen Stiftungsbrieife angegebenen und den durch ini's Vermüßgen angesammelten Fundationen t in späterer Zeit noch mehrere katholische Privationen dazu, i zw.:

- a) Die Stiftung des siebenbürgischen Hofkanzlers Grafen Ladislaus Gynasti, welche 32.612 fl. 11 kr. betrug und dem Capitale des Theresianischen Waisenhauses einverleibt wurde.
b) Die für katholische Waisen gemachte Stiftung von 18.260 fl. des Hofrathes Michael Peröf.
c) Die Stiftung Franz Vándi's im Betrage von 2500 fl.
d) Die General Freis'sche Stiftung von 500 fl.
e) Die Stiftung des Gouverneurs Grafen Georg Bánffy im Betrage von 2000 fl.
f) Die Stiftung des Nagyhager Pfarrers Josef Türr im Betrage von 2000 fl.
g) Die Stiftung des Akeres Adam Knecht von 2000 fl.
h) Die Stiftung des Custos, Domherrn Alexander Erös von 1000 fl.
i) Die Stiftung des siebenbürgischen Bischofs Nicolaus Kovács im Betrage von 1200 fl.
k) Die Stiftung der Witwe nach Dénes Czirill für 4 Waisen.

Diese Privationsfundationen wurden mit den königlichen Fundationen vereinigt und bilden unmittelbar ein Eigenthum des Theresianischen Waisenhauses, mittelbar aber ein Eigenthum der gesamnten unter dem Oberhirtenamte des siebenbürgischen Bischofs vereinigten katholischen Gemeinde, welches Eigenthum ein unantastbares, heiliges und unangreifbares Gemeindevermögen, eine Gemeinstitung ist.

Die wohlwollenden Privatstifter vertrauten abfolut der ewig bestehenden Gerechtigkeitsthe der Regierung, und übergaben daher gerne die Verwaltung der Fundationen der Regierung; es mochte den Stiftern gar nicht in den Sinn gekommen sein, daß in Folge dieser Verwaltung das Eigenthumrecht dieser königlichen oder der privaten Stiftungen, oder deren Zinsen Verwendung zum bestimmten Zwecke, oder des Vermögens ansehnlicher Theil, eben von denen das Gesetz und die hergebrachten Rechte in erster Reihe zu ehren verpflichteten Staatsregierung jemals confiscirt werden könnte.

Verzeichniß

derjenigen bisher eingelangten Spenden, welche bei Gelegenheit der am 22. März l. J. zu Gunsten einer in Arad zu errichtenden Erche abgehaltenen, mit einer Tombola verbundenen Tanzunterhaltung zur Verlosung gelangen.

II. Ausweis.

- Fr. Julie Brüll: Ein Zuckerbehälter aus rothem Glas.
Fr. Marie Ströbl: Ein Lampenschirm aus Porzellan, ein gestickter Schlüsselhalter, 1 marmorner Briefbehälter.
Fr. Simon Gábor geb. Sidonie Relemen: „Az ember tragoediája“ von Emerich Madach, in Prachtband.
Fr. Irene Simon: Ein lilasammetenes Schmuckkästchen in Buchform.
Fr. Marie Pollak: Ein Zimmerthermometer mit Uhrbehälter.
Fr. Witwe Andreas Vas: Ein weißer gestickter Karapeepolster.
Fr. Georg Vasváry: Zwei massive weißgläserne Leuchter.
Fr. Anna Steinzer: Ein Blumenkorb mit Wachtblumen, ein Stechnadelpolster in Apfelform, ein Stickereikorb aus Strohgflecht.
Fr. Vertha Weiß: Ein Bistkartenkorb aus Perlen, zwei Leuchteraffen aus Perlen.
Fr. Rosa Weiß: 1 geschältes Lampenuntersäßchen.
Fr. Josefa Horváth-Füllepp: Ein Uhrenhalter, ein Zündhölzchenbehälter aus Porzellan, ein Cigarrenbehälter, ein Tintenzeug, ein Cigarrenaschenbehälter.
Fr. Aurelle Horváth-Füllepp: Ein eisernes Tintenzeug und Federhalter, ein Federwischer.
Fr. Alexander v. Nafády: Rauchrequisiten mit Stickerei.
Fr. Etella v. Nafády: Ein gestickter Uhrenbehälter.
Fr. Gisella Mittelmann: Ein geschnitzter Kleiderrechen mit Seidenstickerei.
Fr. Eugenie Mittelmann: Ein geschnitzter Kespult mit Seidenstickerei.

Die gefertigten Ballarrangeure halten es für ihre angenehme Pflicht, den obengenannten geehrten Damen für ihre gütigen Spenden ihren herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Gleichzeitig halten sie sich verpflichtet, zu erklären, daß alle jene geehrten Damen der Stadt Arad und Umgegend, die entweder aus Irrthum oder aus Versehen zu dem durch uns arrangirten Wohlthätigkeits-Ball keine Einladung erhielten, hiemit höflichst einge-

laden werden und bitten wir für ein allfälliges Ver-
säumniß um gütige Nachsicht.

Wir beehren uns auch allen jenen geehrten Da-
men und Herren, die Eintrittskarten in Privatkreisen
zu veräußern wünschen, mitzutheilen, daß besagte
Karten bei dem städtischen Oberpostamt Herrn K u n s t
t o r i s Kálmán und bei dem Generalsecretär der Ara-
der Erstea Sparcassa Herrn L u k á c s y Miklós über-
nommen werden können.

Arad 12. März 1873.
Andrényi Béla. Lakácsy Miklós.
Bing Ede. Mittelmann Ferencz jun.
Buchwald Ödon. Bárczy György.
Feinrich Sándor. Pinner K. A.
Institutor Kálmán. Sembery József.
Jurga József. Vas Mátyás.

Tagesneuigkeiten.

Arad, Nach der neuesten Version wird, da das
Zustandkommen eines förmlichen Budgetgesetzes für 1874
(es wird mit genauer Noth jenes für 1873 fertig wer-
den) vor Ostern doch nicht zu erwarten ist, die erste
Sesssion des Reichstages am 8. oder 9. April
geschlossen werden. Unmittelbar nach Ostern wird dann
die zweite Sesssion eröffnet, in welcher sofort das
Budget pro 1874 in Verhandlung genommen wird;
sobald dies geschehen ist, wird der Reichstag bis zum
nächsten Herbst vertagt, wo dann das Budgetgesetz
für 1874 festgestellt und der a. h. Sanction unterbrei-
tet wird.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Cir-
cular-Verordnung, welche der Minister
für Cultus und Unterricht am 22. Februar
l. 3. unter Zahl 1 an die kirchlichen Oberbehörden
aller Confessionen des Landes erlassen hat. In dieser
Verordnung widerlegt der Minister die ein großes
Hinderniß für die allgemeine gedeihliche Entwicklung
unseres Volksschulwesens bildende irrige Voraussetzung,
welche im Schoße der Confessionen plaggegriffen habe,
als wäre es die Absicht des Unterrichtsministeriums,
den confessionellen Schulen den Krieg zu erklären und
sie allmählig in confessionellose Gemeindefschulen zu ver-
wandeln, und präcisirt dann die Pflichten, welche von
den confessionellen Schulen zu erfüllen sind, damit sie
dem Geetze entsprechen und so wirksame Factoren für
die allgemeine Hebung der Volksbildung werden.

General Piret's Tagesbefehl, dessen
vor Kurzem in allen Blättern Erwähnung geschah,
lautet — nach „Hon“ — wörtlich folgendermaßen:
„Beim heutigen Empfange des in Buda-Pest station-
irten Honvéd-Officiers machte ich zu meiner
unangenehmen Ueberraschung die Erfahrung, daß ein
beträchtlicher Theil der Herren Honvéd-Officiere die
Bestimmungen des Equipirungs- und Adjustirungs-
Reglements der k. u. Honvédarmee in ihrem ganzen
Umfange nicht einhält. So habe ich in dem Tragen
der Halsbinden bedeutende Abweichungen bemerkt,
weitere habe ich wahrgenommen, daß Officiere, welche
hiezuhin nicht berechtigt sind, Sporen tragen und daß
ferner mancher Officier seine Uhrkette als Schmuck
aus dem Alttafeln hervorbaumeln läßt — diese Abwei-
chungen, sowie auch das übermäßig lange Haar
wünsche ich als reglementswidrig abzustellen. Bezüg-
lich des Bartes endlich bemerke ich, daß die Bestim-
mung des Reglements deuant zu verstehen ist, daß die
Herren Officiere entweder einen Vollbart, oder einen
am Rinn austretenden, oder aber bloß einen Schnur-
bart zu tragen angehalten sind, was ich von den Her-
ren Officiern des Activstandes streng eingehalten zu
sehen wünsche. Ich habe es für meine Pflicht erachtet,
die Herren Officiere hierauf aufmerksam zu machen,
weil ich überzeugt bin, daß es ein Factor strenger
Aufrechterhaltung der Disziplin sei, vor allem die
Vorschriften unbedingt in Kraft zu erhalten, und weil
ich in Folge dessen auch nicht die kleinste Abweichung
von irgend einer derselben dulden werde. — Ofen,
am 11. Februar.“

(Ekrönte Preisschrift.) Den
vom Ackerbauminister für ein populäres Handbuch der
öknologischen Chemie ausgesetzten Preis von 400 fl.
hat oas mit dem Motto „Felföld megy borban
a gyöngy“ versehene Werk des Dr. Michael Per-
l a k i gewonnen.

Die in Angelegenheit des S á t o r a l j a - U h e l y e r
Wahl excesses vor dem obersten Gerichtshofe zum dritten Male anbe-
raumte Schlussverhandlung gegen Johann W e f e, den
Präsidenten des aufgelösten obersten Finanzgerichtes,
wurde abermals vertagt, weil die vorgeladenen Entla-
stungszeugen — welche alle an der Cholera erkrankt
sein sollen — nicht erschienen waren.

Wie wir bereits mitgetheilt haben, werden
vom 1. Mai l. 3. angefangen die Teleg r a m m e
ebenso wie die Postsendungen statt mit barem Gelde
mit Marken frankirt werden. Wie „Napló“
mittheilt, werden die Teleg r a m m -Marken in der
Staats-Runddruckerei angefertigt und geradeso wie
die Briefmarken in den Teleg r a m m -ämtern und von

bevollmächtigten Privaten verkauft werden. Die Fran-
kung geschieht durch das Ankleben der Marken von
entsprechendem Werthe auf das Telegramm selbst. Die
neue Einrichtung wird namentlich vom besten Ein-
flusse auf die Manipulation sein, indem hierdurch die
bisher bei der Abgabe der Telegramme notwendigen
Cassabehaltungen aufgelassen werden können.

U e b e r d i e n e u e n P o s t d r u c k s o r -
t e n meloet „Napó“, daß in Folge jener längst ge-
wünschten Anordnung, daß der deutsche Text auf den
Postdruckarten wechsele, diese Druckarten in Bezug
auf Nettigkeit der Form und auf Zweckmäßigkeit der
Einrichtung sehr vertheilhaft verändert werden. So
werden die Auf- und Abgab-Recepisse und im Allge-
meinen die für Opres- und recommandirte Briefe,
für Nachnahmen, für Auf- und Abgabe von Werth-
sendungen, für Nachnahmen verwendeten Docu-
mente auf schönem, glatten, weißen Papiere, in kleine-
rem Format, aber mit übersichtlicher eingerichtet als
bisher angefertigt und nach Aufbrauche des Vorrathes
von alten Drucksorten dem Verkehr übergeben werden.
Jedes einzelne dieser Post-documente wird in Wasser-
druck die Bezeichnung „Magy. kir. posta“ tragen.
Die Drucksorten fertigt das Athenäum an, das Papier
wird die Hermannsche Papierfabrik liefern.

(V o n F r e n z D e á k.) Ein Feuilletonist
des „Pesti Napló“ erzählt die folgende kleine Deäl-
Geschichte, die, wenn auch nicht zu den höchsten
gehört, so doch, jedfalls unter die besten gezählt
werden kann: Währe der Reichstags-Sitzung kommt
ein junger Oppositistmann zur Ministerbank und
verhandelt dort scheinbar sehr angelegentlich mit den
Excellenzen. Wie er seinen Platz zurück will, steht
plötzlich der alte Herr vor ihm. „Bruder, ich möchte
Dich etwas fragen“, amuzelt gemüthlich der Alte,
„aber ich fürchte, Du antwortest mir aus der Bibel.“
— „Da frag' immem, Herr Bruder“, antwortete
der Andere, „ich bin ja wenig bibelhaft.“ — „Nun,
ich möchte Dich, wie a da bei der roten Bank stan-
dest, fragen: Wie kost Saul unter die Profeten?
Aber ich fürchte, Du wirst aus der Bibel ant-
worten: Ich ging diesel meines Vaters suchen und
stehe, ich habe sie gefunden.“ — Der Alte befindet
sich, wie man sieht, besser Stimmung, die Nach-
richten über sein Aeres Unwohlsein waren also
allen Anscheine nach als übertrieben.

Baron J e f f e s a n aus Duna-Szele-
cső, der am 15. v. in Wien gestorben, hat, wie
man „Hon“ mittheilt, verschiedene Anstalten mit Lega-
ten bedacht; so der unrischen Academie 40.000 fl.,
dem Pester Waisenhaus dem Pester Blinden- und
dem Waisner Taubstummen-Institut je 5000 fl., der
röm.-kath. Kirche in n.-Szelecső Silberwerthsachen
u. s. w. Den größtenteil seines bedeutenden Ver-
mögens übertrug er jeder Unterstützung unbemitt-
elter Pöster der Pest-Universität.

(S e l t e n e s H ä n o m e n.) Man schreibt
der „N. Fr. Pr.“, (Oberschützen (Ungarn): Am 8.
d. M. zwischen 8 1/2 Uhr Abends sah man den
Mond in einer ebe brachvollen, als seltenen Ge-
stalt. Das Firmament war zum größten Theile wol-
kenfrei, nur im 3/4 waren leichte Cirruswölken
zerstreut. Als das Mondviertel von denselben
verdeckt wurde, die halbverleuchtete Mondscheibe
eine allmählig asse Farbe an, die nach wenigen
Sekunden wieder schwand, um den Mond in etwas
röthlichem Lichtortreten zu lassen. In Wellen-
linien bildete sich darauf ein prachtvoller Mond-
hof, in dem augerweisse die Scala der Regenbo-
genfarben zwarwählig erschien, aber rasch wechselnd
in den verschiedensten Uebergängen sich zeigte. Im Laufe
von etwa 10 1/2 Minuten wechselte das Farbenspektrum
mehrere Male, während welcher Zeit die nächste Um-
gebung des Hofes aber durchgehends eine sanfte
Röthe behielt; äußerste, ultramarinblaue Rand
des Hofes da wechselte ebenso rasch, als auch die
Farbe die inschichten Uebergänge zeigte. Nach etwa
einviertelstünd Beobachtung verschwand die interes-
sante Himmerscheinung.

(E r f a n g u n g e s n e u e n K r a n -
k e n h a u s e s i n W i e n.) Durch die Munificenz
des Baron K h s c h i l b hat die Wiener israelitische
Cultusgemeinde ein neues und entsprechendes
Krankenhaus erhalten. Es urde mit der Leitung des
Bauers der ner Archite W. S t i a f n y beauf-
tragt; der Grund des Hauses hat einen Flächen-
raum von r 2000 Quadratlastern und liegt an
der Währin Hauptstraße der Aussicht auf den
Kahlenberg, das Haus ist dreistöckig und enthält un-
gefähr 50 Zimmer, die alle sehr geräumig sind; auch
ein großer Saal befindet sich darin, in dem eine
Tafel mit er Inskript ist Sonntag fand nun die
Feier der Grundsteinlegung t. In einem improvisir-
ten Festsaal versammelte sich um 11 Uhr die
Gäste, unter denen die Herr und Vorstände der
Wiener israelitischen Cultusgemeinde, das Baucomité
des Hauses und auch die beißöhne des erkrankten
Gründers, ie Barone Iniel und Salamon
K o t h s c h i l b, bemerkt wu Das Wort ergrieff

zuerst Nathaniel Freiherr v. K o t h s c h i l b, der von
seinem erkrankten Vater delegirt wurde, der Gemeinde
den Bau zu übergeben und zugleich den Förderern des
Bauers seinen herzlichsten Dank auszudrücken. Hierauf
erwiderte Dr. K u r a n d a, als Präsident der Ge-
meinde, es werde die heiligste Pflicht des Vorstandes
sein, den Bau bis in die spätesten Zeiten zu erhalten.
Redner ersucht auch die Anwesenden, das Beileid für
den kranken Gründer durch Erheben von den Sigen
zu erkennen zu geben. Das Publikum bricht hier-
auf in ein begeistertes Hoch aus. Prediger Dr.
F e l l i n e l hielt zum Schluß eine Rede, welche
von den Anwesenden mit vieler Andacht angehört
wurde.

*. F e l d m a r s c h a l l v. S t e i n e g hat am 5. d. M.
sein sechsähriges Dienstjubiläum gefeiert. Er trat am 5. März
1813 im Alter von noch nicht 16 Jahren in die preussische Armee
und machte die Freiheitskriege mit.

*. (M o n s i e u r.) Aus Anlaß der bevorstehenden Auf-
nahme des Herzogs von K u m a l e in die französische Academie
hat sich im Schoße dieser gelehrten Gesellschaft ein eigenthümlicher
Eitkettestreit entsponnen. Herr C o u l t e r - F l e u r n, der den
neuen Ankömmling empfangen soll und bekanntlich Erzlehrer meh-
rerer Söhne L u w i g P h i l i p p s gewesen ist, wollte absolut
den Herzog gegen alle Ueberlieferungen der Academie mit „Mon-
seigneur“ anreden und erbat sich hiezu die Einwilligung der Ge-
sellschaft. Herr Camille D o u c e t, ein Bonapartist, meinte hochhaft,
diese Ansprache wäre ganz am Plage, weil Herr von K u m a l e in
der That nicht in seiner Eigenschaft als Schriftsteller, sondern als
Prinz zum Wohlgefallen gewählt worden sei. Nach dieser Bemerkung
konnte die Academie schon ihrer eigenen Würde wegen den An-
trag des seroilten Redateurs der „Débats“ nicht annehmen, und
der Herzog von K u m a l e wird in der Empfangs-sitzung vom 3.
April, wie jedes andere „unerblickliche“ Menschentind mit „Mon-
sieur“ angesprochen werden.

*. (F a s c h u n g e r i m W a t i c a n.) Aus Rom schreibt
man der „Triester Zeitung“: Folgender Vorfall bildet das Thema
des Tagesgesprächs. Schon seit längerer Zeit circulirte eine solche
Quantität falscher, trefflich nachgeahmter Noten der italienischen
Bank zu 25 Francs, daß die Annahme solcher Noten der Bank, welche
auf den erwähnten Betrag lauteten, im Verkehr absolut verwei-
gert wurde. Vorgefunden nun erschien ein Mönch des Minoriten-
ordens in dem Laden eines ihm bekannten Graveurs und eröff-
nete demselben, daß er unter seinem Beschutze zwei Platten ge-
funden habe, mit denen sich 25 Francs-Noten fabriciren ließen,
und trug dem genannten Graveur auf, in seiner Wohnung eine
förmliche Falschmünzerei anzulegen. Auf Anbringen des Graveurs,
welcher sich stellte, als ob er auf die Anträge des Mönchs einginge,
stellte sich derselbe gestern mit den erwähnten beiden Platten ein,
die anstretende Polizei bemächtigte sich aber derselben sozusagen in
flagranti und verhaftete ihn. In seinem ersten Verhöre sagte der-
selbe aus, daß er die Platten von einem in Vaticano wohnenden
Würdenträger der römischen Curie erhalten habe, und es wird
somit an die italienische Regierung die Nothwendigkeit herantreten,
da ihr nach dem Garantiegezet dazu das Recht zusteht, die Aus-
sicherung des gefälschten römischen Würdenträgers vom Vati-
cano verlangen zu müssen, und man ist natürlich in hiesigen poli-
tischen Kreisen hoch gespannt auf die begünstigte Haltung der römi-
schen Curie und ob dieselbe den schuldigen kirchlichen Würdenträ-
ger ausliefern wird.

*. (P a p i e r e d e r G r ä f i n d e C a s t i g l i o n e.) Be-
kanntlich wurden während der Belagerung von Paris auf der dor-
tigen italienischen Postschaff Papiere entwendet, welche die Gräfin
de Castiglione dort in Verwahrung gegeben hatte. Die Gräfin
hatte diese Papiere kurze Zeit nach der Kriegserklärung von dem
Ex Kaiser erhalten und sie mit ihren Juwelen und ihrem Sil-
berzeug auf der Gestandshöhe in Sicherheit gebracht, als sie bei
der Ankunft der Deutschen vor Paris die französische Hauptstadt
verließ. Diese Papiere verschwanden während der Belagerung mit
einem Theile der Juwelen der Gräfin. Der Verdacht fiel auf
einen gewissen Passout, der Bedienter bei der Gräfin war, der
aber trotz aller Nachforschungen nicht auffindig gemacht werden
konnte. Im Monate November vorigen Jahres erhielt nun die
Gräfin de Castiglione einen anonymen Brief, in welchem sie un-
ter Todesdrohungen aufgefordert wurde, sich mit 1000 Francs auf
dem Börseplatze einzufinden und diese dem Inhibitorum zu über-
liefern, welches sie dort annehmen würde. Die Gräfin übergab den
Brief der Pariser Polizei, die sofort erkannte, daß Passout den-
selben geschrieben habe. Es gelang nun auch, dessen Wohnung
auffindig zu machen, wo man einen Theil der Juwelen und des
Silberzeuges der Gräfin entdeckte. Die Papiere fand man aber
nicht. Passout gab an, dieselben an gewisse Personen verkauft
zu haben. Die Sache kommt nächstens vor die Gerichte, und man
erwartet interessante Enthüllungen.

*. (P u l v e r - E x p l o s i o n.) Aus Paris wird vom
8. d. M. geschrieben: „In dem Cartouchen-Magazin des Mont-
Valérien ereignete sich gestern eine furchtbare Explosion. Wie es
scheint, hatte ein Soldat, welcher mit anderen Kameraden den
Ausgang von Cartouchen zu räumen und auszulagern hatte, mit
seiner Schere den Zündstoff einer Cartouche entzückt und
aus Versehen entzündet. Er ließ dann die brennende Cartouche
aus der Hand und in die Riste fallen, in welche er das aus den
Cartouchen hervorgeholte Pulver geschüttet hatte. Ein starker Knall
und das Feuer theilte sich auf der Stelle dem ganzen hölzernen
Gebäude mit; 27 Soldaten (24 Infanteristen und 3 Artilleristen)
wurden mehr oder weniger schwer verwundet.“

*. (S c h i f f s u n f ä l l e.) Die preussische Bark „Format-
gault“ aus Greifswald, mit Besatz von Dösa nach Falmouth

bestimmt ist, was
Gese gestrandet.
gerettet. — Nach
unweit Ost London
pferd „Bismarck“
— Die Galeere
der Fleet of B
Daggar-Bank na
Drei Mann ertr
medit, daß die
Neufundland
schaft wurde du
Dampfer „St
„Muriel“ gebor
Klippe und san

*. (S i n
spieler Namens
eine gewisse M
Balet sagte, ein
St. mit sich na
nach, hätte es e
erwähnten Zw
Brown betruen
sein und ihr L
wurde der Ange
Müssen verweise

*. Zur
übungen dreier
noch gemeldet
mas Walter
Kugel gegeben,
stellen, hielt, a
Brief in der S
1873. Ich bin
nich zu ersch
guter Schübe
einen Dienst lei
dem ich Ihnen
ich Ihre ergeben
Athe sich der P
jeder Schuld fr

*. (I h
Theater wurde
„The Happy L
Lächerliche gezei
f o n e, L o w e
Donnerstag erh
vom Lord Käm
stehen, die Wei
widrigenfalls ih
dieser Warnun
Schließung des
Zurere gemacht
ausverkauf wa

*. U e b e
ein Kabele-Teleg
Renä“ vom ö.
Kampf zwischen
M U e n e r ' s M
Beiß und verzi
tigten. Sie seue
kell zurückgesch
kann durch ein
tobt auf dem S
Sie wurden sch
welche Jackson
eroberte Kellog
Nigel-Station n
tödtlich verwun
Gelbes-Haße,
und mehrere
General Emor
Staatsregierung
Dreans melde
Fufons-Milli
gikatur der P
und hat ihre

*. (M a
scheinung, die
Stadt S t a u
repol'sche Geu
am Fortvonte
eigenthümliche
Form von vie
nach den vier
war der verti
viereckiges lat
einem prakti
Regenbogenfar
Kreife und h
unterhalb des
währte eine v
selben Tage
regenbogenfar

*. (M a
scheinung, die
Stadt S t a u
repol'sche Geu
am Fortvonte
eigenthümliche
Form von vie
nach den vier
war der verti
viereckiges lat
einem prakti
Regenbogenfar
Kreife und h
unterhalb des
währte eine v
selben Tage
regenbogenfar

*. (M a
scheinung, die
Stadt S t a u
repol'sche Geu
am Fortvonte
eigenthümliche
Form von vie
nach den vier
war der verti
viereckiges lat
einem prakti
Regenbogenfar
Kreife und h
unterhalb des
währte eine v
selben Tage
regenbogenfar

*. (M a
scheinung, die
Stadt S t a u
repol'sche Geu
am Fortvonte
eigenthümliche
Form von vie
nach den vier
war der verti
viereckiges lat
einem prakti
Regenbogenfar
Kreife und h
unterhalb des
währte eine v
selben Tage
regenbogenfar

*. (M a
scheinung, die
Stadt S t a u
repol'sche Geu
am Fortvonte
eigenthümliche
Form von vie
nach den vier
war der verti
viereckiges lat
einem prakti
Regenbogenfar
Kreife und h
unterhalb des
währte eine v
selben Tage
regenbogenfar

*. (M a
scheinung, die
Stadt S t a u
repol'sche Geu
am Fortvonte
eigenthümliche
Form von vie
nach den vier
war der verti
viereckiges lat
einem prakti
Regenbogenfar
Kreife und h
unterhalb des
währte eine v
selben Tage
regenbogenfar

der von
Gemeinde
berderer
des
Hierauf
der Ge-
Vorstandes
erhalten.
Beleid für
den Sigen
nicht hier-
diger Dr.
de, welche
angehört

am 5. d. M.
am 5. März
hische Arme

enden Auf-
Academie
entfünftlicher
n, der den
gleicher meh-
ollte abfolut
mit „Mon-
der Ge-
einte hochst,
umale in
sondern als
Bemerkung
den An-
nehmen, und
g vom 3.
mit „Mon-“

kom schreibt
t das Thema
eine solche
italienischen
Bank, welche
olnt verwei-
Minoriten-
und eröff-
Platten ge-
ren liegen,
ohnung eine
Bancurde,
s einginge,
Platten ein,
sozusagen in
sagte der-
wohnenden
nd es wird
herantreten,
die Aus-
vom Bati-
fagen post-
der römi-
Würdenträ-

o n e.) Be-
auf der dor-
die Gräfin
Die Gräfin
von dem
hem Sil-
s sie bei
Hauptstadt
erung mit
fiel auf
war, der
ft werden
nun die
ne un-
Francs auf
a zu über-
ergab den
jetout den-
Wohnung
und des
man aber
verkauft
und man

wird vom
des Mont-
Abie es
haben den
atte, mit
löst und
Cartouche
aus den
erker Knak
hölzernen
llkeristen)

Formal-
Falmouth

bestimmt, ist während eines Nebels am 5. d. unweit Wynance Cove gestrandet. Die aus 61 Köpfen bestehende Mannschaft wurde gerettet. — Nachrichten vom Cay der guten Hoffnung melden den unweit St. London erfolgten totalen Untergang des Küstendampfers „Wismarck“. Passagiere und Mannschaft wurden gerettet. — Die Galeere „Forward“ aus Cuybaven, von da in Balan nach der Firth of Forth bestimmt, sank am 1. d. auf der Höhe der Dogger-Bank nach einer Collision mit der Schifale „Laurel“. Drei Mann ertranken. — Ein Telegramm aus Lissabon meldet, daß die englische Schaluppe „Harriet“ auf dem Wege von Neufundland nach England in Dporto gescheitert ist. Die Mannschaft wurde durch den Raketen-Apparat gerettet. — Der spanische Dampfer „El Cano“, der zu derselben Linie wie der famose „Murillo“ gehört, strandete auf der Höhe von Gibraltar auf einer Klippe und sank unerschützt.

• (Eine Entführungsgeschichte.) Ein Schauspieler Namens Herbert Swellin in London entführte unglücklich eine gewisse Mrs Brown, die, ehe sie dem Hause ihres Gatten Palet sagte, eine Kasse mit Juwelen im Werthe von 500 Pfund St. mit sich nahm. Der Gemann setzte dem flüchtigen Liebespaare nach, holte es ein und ließ den Entführer unter der Anklage, die erwähnten Juwelen gestohlen zu haben, verhaften. Obwohl Mrs. Brown behauptete, daß die Juwelen ihr persönliches Eigenthum seien und ihr Liebhaber von denselben keinerlei Kenntniß hatte, wurde der Angeklagte nach beendigter Voruntersuchung vor die Assisen verwiesen.

• Zur tragischen Affaire, die sich bei den Schießübungen dreier Freunde jüngst in Manchester zugetragen, wird noch gemeldet: Alfred Roberts, welcher seinem Collegen Thomas Walker seine Büchse, in die er offenbar unbemerkt eine Kugel gegeben, mit der Bitte überreichte, auf seine Brust zu zielen, hielt, als er tödtlich getroffen zusammenfiel, einen Brief in der Hand, in dem Folgendes zu lesen war: „4. März 1873. Ich bin sehr froh, daß Sie mir die Mühe erspart haben, mich zu erschießen. Ich weiß, daß Ihnen daran gelegen ist, ein guter Schütze im Corps zu werden; vielleicht werde ich Ihnen einen Dienst leisten, indem ich mich zur Zielscheibe mache. Nachdem ich Ihnen Erfolg zu Ihrem ersten Schuß wünsche, verbleibe ich Ihre ergebener Alfred Roberts. Herrn Tom Walker.“ Walter stellte sich der Polizei, aber die Todenschau-Jury sprach ihn von jeder Schuld frei.

• (Theater-Censur in London.) Im Court-Theater wurde seit einigen Tagen eine neue Barletke, betitelt: „The Happy Land“, gegeben, in welcher die Cabinetminister ins lächerliche gezogen werden und Charaktere, die Herren Gladsstone, Lowe und Hyton darstellend, den Cancan tanzen. Am Donnerstag erhielt die Directrice des Theaters, Miss Litton, vom Lord-Kämmerer, unter dessen Jurisdiction die Theater stehen, die Weisung, das Stück von der Bühne zurückzuführen, widrigenfalls ihr die Concession entzogen werden würde. Da trotz dieser Warnung das Stück weitergespielt wurde, erfolgte die Schließung des Theaters von amthögen. Das Stück hatte so sehr Furere gemacht, daß das Haus stets für mehrere Tage im voraus ausverkauft war.

• Ueber die Unruhen in New-Orleans meldet ein Kabel-Telegramm des dortigen Correspondenten des „Daily News“ vom 6. d. Folgendes: „Seitern Abends begann hier der Kampf zwischen den nebensüßlichen Regierungen von Louisiana. Weners' Milizen nahmen von einer der Polizeistationen ruhig Besitz und versuchten gestern Abends, sich einer anderen zu bemächtigen. Sie feuerten in das Gebäude, wurden von Kellogg's Polizei zurückgeschlagen, kehrten mit Verstärkungen zurück und wurden dann durch einen Kartätschenhagel zurückgeworfen, wobei ein Mann tödt auf dem Plage blieb und zehn bis zwölf bliesirt wurden. Sie wurden schließlich durch die regulären Truppen vertrieben, welche Jackson-Square besetzten. Heute Morgens in aller Frühe eroberte Kellogg's Polizei die von der Miliz zuerst occupirte Polizeistation wieder. Nach kurzem Kampfe wurde ein Bürger tödtlich verwundet. Später besetzte die bewaffnete Polizei die Old Fellows-Halle, wo die Weners' Legislatur tagt. Der Sprecher und mehrere Mitglieder kamen an und der Präsident ertheilte General Emory Befehl, jede gewaltthätige Einmischung in die Staatsregierung zu verhindern.“ Weitere Telegramme aus New-Orleans melden: Weners stellt in Abrede, die Bewegung der Fusion-Miliz autorisirt zu haben. Die Stadt ist ruhig. Die Legislatur der Fusion protestirt gegen die militärische Intervention und hat ihre Absicht erklärt, an den Congreß appelliren zu wollen.“

• (Naturerscheinung.) Ueber eine seltene Naturerscheinung, die man am 12. Februar (30. Jänner) d. J. in der Stadt Saurapol wahrgenommen hat, schreibt die „Staatsrepublik“ des „Gournerments-Zeitung“ vom 6. März, als am Fortkante der Mond aufging, bildete sich um denselben ein eigenthümlicher Lichtschein, der immer intensiver wurde und die Form von vier breiten Strahlen annahm, die von dem Monde nach den vier Weltgegenden ausgingen; der längste unter ihnen war der vertical zur Erde herabhängende. Diese gleichsam ein viereckiges lateinisches Kreuz darstellenden Lichtkreise waren von einem prachtvollen Kreise eingeschlossen, dessen äußerer Rand in Regenbogenfarben schillerte. Der Mond schien hell mitten im Kreise und beleuchtete magisch eine rosenfarbene Fläche, die sich unterhalb des Kreises zur Erde senkte. Das seltene Schauspiel währte eine volle halbe Stunde. Erwähnt wird noch, daß an demselben Tage um 4 Uhr Nachmittags von der Sonne zwei intensiver regenbogenfarbige Lichtstrahlen ausgingen.

55
1873 W. P.
Arader Zeitung.

Bur Nachricht.
Die regelmäßige General-Congregation der Arader Comitats-Commission vom Monat April l. J. kann der inzwischen eintretenden Charwoche und der Osterfeiertage wegen im Sinne des §. 1 der Sitzungs-normative nicht am ersten Montag des Monats April stattfinden, und wird somit der Termin zur Abhaltung derselben auf den **23. April l. J., Vormittags 10 Uhr, festgesetzt.**
Arad, 10. März 1873.

Tabajdi Károly,
Vizegöpan.

Einladung.
Die Mitglieder des zur Förderung der Interessen unserer Gegend bei der Wiener Weltausstellung constituirten Comitats werden hiermit ersucht, bei der heute am 13. März 1873, Vormittags 10 Uhr, im Locale der Handels- und Gewerbekammer abzuhalten, die Berathung eines wichtigen und dringenden Gegenstandes betreffenden Sitzung zu erscheinen.

Edmund Nachtnébel,
Comitats-Schrißführer.

**Volkswirthschafts-
und
Handels-Zeitung.**

Arad, 12. März. Spiritus unverändert im Preise.

Buda-Pest, 11. März. Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute etwas matter, Weisse blieben reservirt und verlangen billigere Preise, mitunter wurde auch um 5-10 kr. billiger erlassen. Verkehr schwach. Es wurden abgesetzt: Weizenwaare: 600 Ctr. 82 Pfd. 4 fl. 7.85, 600 Ctr. 82 Pfd. 4 fl. 7.82 1/2, 400 Ctr. 82 Pfd. 4 fl. 7.27 1/2. Weizenburger: 2000 Ctr. 84 Pfd. 4 fl. 8.12 1/2, 300 Ctr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 8.05. Pfeffer Boden 900 Ctr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 7.90, 600 Ctr. 83 1/2 Pfd. 4 fl. 7.83, 800 Ctr. 83 Pfd. 4 fl. 7.85, Alles per 3 Monate. — Usancereisen per Frühjahr mit fl. 7.60 S., fl. 7.65 W., neuer per Herbst fl. 5.66-67.

Roggen unverändert. Man verkaufte: 300 Mg. 77/80 Pfd. mit fl. 4.30, 600 Mg. 76 1/2-80 Pfd. mit fl. 4.20. Weides per Cassa. Usancereisen per Frühjahr mit fl. 4.35-40. Serje fest. Es gingen ab: 1000 Mg. per 72 Pfd. mit fl. 2.87 1/2.

Kaffee fester, Bäckere- oder Canal ab Raab bis fl. 1.60 bezahlt, schließt mit fl. 1.59-60.

Wais behauptet. Verkauf wurden: 5 Ctr. mit fl. 3.55 per Cassa. — Hanter per Mai-Juni mit 3 fl. 61-62 fr.

Mehlbörse. Bei animirter Stimmung und in Folge etwas regeren Angebotes entwickelte sich ein ziemlich belangreiches Geschäft und wurden circa 2400 Ballen in den Sorten 6, 7 und 8 umgelegt: Nr. 6 fl. 18.10 S., fl. 18.25 W.; Nr. 7 fl. 16.20 S., fl. 16.30 W., Nr. 8 fl. 14.30 S., fl. 14.50 W.

Wien, 11. März. (Vorsternviehmarkt.) Zufuhr in St. Marx kaum genügend, Hauße fl. 1 bis fl. 1.50 per 100 Pfund lebenden Gewichtes für alle Qualitäten. Preise für Prima fl. 27 bis höchstens fl. 29, Mittelwaare fl. 25 1/2-27, Frischlinge, polnische fl. 24 1/2-27, böhmische fl. 27-29 pr. Ctr. lebenden Gewichtes. — Für Schweineschmalz fl. 31 offerirt, jedoch ohne Abschluß. Speck fl. 31 pr. Ctr. Die Zufuhr belief sich auf 2351 Stück Vorsternvieh, darunter 949 Stück Prima, 636 Stück Mittelqualität und der Rest Frischlinge.

Wiener Börse vom 11. März. Die Stimmung an der heutigen Börse war eine günstige, die meisten Speculations-Effecten erliefen Curserbesserungen. Creditactien varirten zwischen 340.75 und 340, die Actien der Anglobank besserten sich von 321.50 bis 323, jene der Hypothekar-Rentenbank von 274.50 bis 278.50.

Unionbank-Actien waren 255.25 und 254.50, Vereinsbank 222 nach 220.50, Stallener 209.50 nach 211.50. Oesterreichische allgemeine Bank hielten sich bei 379, Maklerbank bei 257, Austro-türkische Bank bewegten sich zu 132 und 134, Börsen- und Creditbank zu 186 und 187, Francobank zu 152.50 und 155.50, Wiener Creditbank zu 272.

Eine wesentliche Avance erzielten die Actien der Wiener Commercialbank, welche sich bis 174 erhöhten. Auch Lombarden waren höher gefragt, sie gelangten bis 190 in den Umsatz.

Von Baugesellschaften gewannen Brigittenauer bis 155; Allgemeine Baubank waren 283.50 nach 282, Wiener Baugesellschaft 315.50 nach 314, Wechsel-Baubank 81 nach 80.25, Parcellirungs-Baugesellschaft 183 nach 181, Seehandlung 108, Realitätenverehr 112.50. Bergbahn-Actien hoben sich bis 253.

Am halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 340.25, Anglo 322.75, Union 254, Hypothekar-Rentenbank 277.50, Vereinsbank 221.50, Lombarden 189, Franco 155, Baubank 282, Bauverein 129, Napoleond'or 8.71. Zu Beginn des Mittagsgeschäftes blieben die ton-

anahenden Speculations-Effecten nahezu unverändert, während Maklerbank Actien bis 258 stiegen, Vereinsbank bis 219 anstiegen und Wechselbank Actien bis 329.50 in die Höhe gingen. In Lombarden-Bankverein kamen 209.50, in Austro-egyptischer Bank 135, in Austro-ottomanischer Bank 131 vor. Die diversen Baubanken behaupteten sich gut.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Credit 340.25, Anglo 322.50, Unionbank 254.50, Wechselbank 328, Sparbank 111, Commercialbank 173.50, Vereinsbank 222, Hypothekar-Rentenbank 279, Oesterreichische 129.50, Lombarden 189.50, Baubank 283.50, Union-Baubank 191, Anglo-Baubank 314.50, Bauverein 129.50, Brigittenauer 154.50, Bergbahn 155, Innerberger 334, Napoleond'or 8.73.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 339.75, Anglo 320.75, Franco 154, Union 253.50, Nordbahn 228, Lombarden 189, Staatsbahn 334, Carl Ludwig 228.50, Tramway 366, Napoleond'or 8.74, Union-Baubank ex Bezugsrecht 190.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.
Buda-Pest, 12. März. Getreidegeschäft. Prompter Weizen 10-15 kr. billiger. Mühlen zurückhaltend. Frühjahr-Weizen fl. 7.55-7.60. Frühjahr-Hafer fl. 1.59 bis 60. Frühjahr-Korn fl. 4.35-37. Frühjahr-Mais fl. 3.65-67. Herbst-Weizen fl. 5.65-67. Herbst-Hafer fl. 1.59-60.

• (Neue Concessionen.) Der österreichische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Roman Scharl und Rudolf Stimmel die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: „Oesterreichische Personen und Frachtenverkehrs-Gesellschaft“ mit dem Sitz in Wien; ferner dem Prager Bankvereine die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Prager Bankgesellschaft“ mit dem Sitz in Prag ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 0/0	zu	8 Tage	} Kündigung;
6 1/2 0/0	"	30 "	
7 0/0	"	90 "	

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besizer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. —

(11) Die Direction.

Musik-Soirée.
Heute Donnerstag den 13. März 1873 findet im **Café Weisz** (Herrengasse) durch die beliebte Musikcapelle des Kais Söszsi eine Musik-Soirée statt.
Mit Achtung
M. Weisz,
Cafetier.

7. Abonn. **Theater.** Nr. 10.
Heute Donnerstag den 13. März l. J. Unter der Direction des **Fehérvary Antal.** Hier zum zweiten Male:

Tricoche és Cacolet,
vagy:
egy új divatu tudakozó-intézet.
(Tricoche & Cacolet, oder: ein modernes Auskunfts-Bureau.)

Luffspiel in 5 Acten, von G. Melhac und L. Galévy, aus dem Französischen übersezt von Erdöb Bala. (Regisseur: Elmár.)

Samstag den 15. März l. J.
Zum Benefice des Chorporsonals.
Bei aufgehobenem Abonnement:
**A három
csörü kacsá.**
(Die Ente mit den drei Schnäbeln.)
Komische Operette in 4 Acten.

90 40	93 50
91 0	98 -
92 10	12 20
93 20	53 8
94 30	1 20
95 40	43 90
96 50	1 12
97 0	1 6
98 10	1 25
99 20	1 45
100 30	1 45

rettung ein Heiratsantrag auf dem Fuße folgen müßte; als wäre gar so reizend!"

Mrs. Willoughby lächelte.
"Nun, liebe Minnie," sagte sie, "ich glaube wirklich, wir könnten nach Rom gehen, und sehr auch keine Schwierigkeit, die sich dem Plane entgegenstellen könnte."
"Die einzige Schwierigkeit, die ich sehe," erwiderte Minnie, "besteht darin, daß ich nicht gerne ihre Gefühle verletzen würde."

"Ihre Gefühle!" wiederholte die Schwester in trüblichem Tone.
"Ja, aber wir werden es nicht vermeiden können, irgend jemandens Gefühle zu verletzen, und das macht uns Schwiernisse, nicht wahr, Kitty?"

Bei diesen Worten war Minnie aufgestanden und zum Fenster gegangen, an welchem sie sich niederzusetzen wollte. Kaum hatte sie jedoch Platz genommen, als sie auch schon mit einem lauten Rufe aufsprang und halb hinter einer Draperie versteckt vorsichtig hinausblickte.
"Komm her," sagte sie ganz leise.

Als Mrs. Willoughby dieser Aufforderung nachkam, deutete Minnie auf einen auf der Gasse befindlichen Gentleman, der langsamen Schrittes vorbeiritt. Sein Haupt war auf die Brust geneigt, doch als er näher kam, erhob er den Kopf und warf einen raschen, forschenden Blick auf das Haus, in welchem sich die Damen befanden, die ihn sehen konnten, ohne wieder gesehen zu werden. Sie bemerkten die tiefe Betrübniß, die sich in seinen Zügen offenbarte, und die schmerzliche Enttäuschung, unter deren Last sich sein Haupt wie zu Boden senkte.

"Scone Dacres," sagte Minnie, als er vorbeiritt. "Wie traurig er aussieht!"

Mrs. Willoughby entgegnete nichts.
"Und doch glaube ich nicht, daß er es meinetwegen ist."

"Warum vermutest du das?"
"Weil er mich auch nicht ein einziges Mal angesehen hat, als er heute an uns vorbeikam. Nur dich hat er angesehen."

"Was dir nicht einfällt!"
"Oh, ich weiß, was ich sage. Und ich irre mich auch nicht, wenn ich behaupte, daß er in dich verliebt ist."

Mrs. Willoughby sah die Schwester forschend an. Dann lachte sie laut auf und rief:

"Kind, du glaubst, es gebe auf der Welt gar nichts Anderes, als sich in jemanden verlieben. Du wirst eines Tages finden, daß es noch ganz andere Gefühle giebt, die uns beherrschen."

"Aber theure Kitty, hast du nicht etwas ganz Eigenthümliches an ihm bemerkt?"

"Und das wäre?"
"Mir ist es nicht entgangen, denn ich habe ihn genau angesehen. Ich sah, wie er dich mit einem so eigenen Blicke fixirte. Und dabei war er so traurig und machte mir doch wieder den Eindruck, als ob er dich fassen, auf sein Ross heben und entführen wollte."

"Mich!" sagte Mrs. Willoughby mit selbstsamer Betonung.

"Ja dich, wirklich dich."
"Du kleines Gänschen denkst an gar nichts Anderes, als daß uns die Leute nachlaufen und entführen wollen."

"Ich habe gewiß Grund genug, es zu glauben. Wir sind so viele Leute nachgelaufen, haben mich aufgehoben wie ein Paket und dann irgendwohin geschleppt. Was aber diesen Scone Dacres betrifft..."

"Nun, was soll's mit ihm?"
"Findest du nicht, daß in seinem armen alten Gesichte ein unendlich trauriger, aber doch sehr interessanter und fesselnder Ausdruck liegt?"

"Ich glaube, Scone Dacres muß sehr viel gelitten haben," entgegnete Mrs. Willoughby nachdenklich. "Doch gehen wir jetzt zu Ethel, die ganz allein ist."

Sie trafen nun mit den anderen Damen zusammen und besprachen das Project der Reise nach Rom. Lady Dalrymple erhob keinen Einwurf. Sie war immer mit Allem einverstanden, was die anderen Damen wünschten, und überdies ein wenig neugierig, die Vorgänge der Osterwoche in Rom zu sehen. Auch Ethel sprach nicht dagegen. Sie war in einen Zustand tiefer Melancholie versunken, aus dem sie nichts zu erwecken vermochte, und wohnte tauben Ohres der Discussion bei, die in ihrer Gegenwart geführt wurde.

Mrs. Willoughby und Minnie sprachen am meisten und wußten die triftigsten Gründe für die Reise vorzubringen. Und so faßte man endlich den Entschluß, ohne jeden Verzug sich zur Reise anzuschicken.

Unterdessen hatte Sirasole auch über seine Erlebnisse nachgedacht. Es war ihm nicht entgangen, daß man seine Aufmerksamkeit nicht wünschte, doch nur bei den anderen Damen hatte er eine Abneigung gegen seine Person wahrgenommen, bei Minnie nicht. Trotz der Liebeshörigkeit dieser Damen und ihres Wunschens, seinen Gefühlen nicht nahezutreten, hatten sie ihm doch nicht zu verbergen vermocht, daß sie ihm Minnie's Hand nicht zusehen konnten, wie sehr sie auch den selbstverläugnenden Muth schätzten, den er

bei Minnie's Rettung an den Tag gelegt hatte. Sie hatten so gut operirt, daß sie ihn losgeworden waren, Sirasole hatte sie jedoch wieder zu finden gewußt. Er hatte die Damen verlassen, als er bemerkte, daß dies ihr Wunsch war; doch nachdem einige Zeit verstrichen war, kostete es ihm, wie wir gesehen haben, keine Mühe, sie in Neapel wieder zu finden.

Hier hatte er einige neue Entdeckungen gemacht. Die eine lief darauf hinaus, daß Minnie schon einen förmlich acceptirten Anbeter in der Person des Lord Hawbury besaß. Das stolze, argwöhnische Benehmen des brittischen Edelmannes erschien ihm als natürlich: Folge der Stellung eines erfolgreichen Anbeters gegenüber einem zurückgewiesenen Bewerber.

Die andere Entdeckung bestand darin, daß Minnie, wie es ihm vorkam, die Aufmerksamkeit des englischen Lords den feintgen bedeutend vorzog; dies war ihm nur zu klar geworden und er merkte wohl, daß die Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, in Gegenwart eines solchen Rivalen bedeutend angewachsen waren.

Doch Sirasole gab sich nicht so leicht gefangen. Erstens hegte er unbegrenztes Vertrauen in seine eigene Unwiderstehlichkeit; zweitens glaubte er durch die Rettung von Minnie's Leben Ansprüche auf sie erlangt zu haben, deren sich sonst niemand rühmen konnte, drittens strebte er, ganz abgesehen von seiner Liebe, auch nach dem englischen Golde des Mädchens, das seinen italienischen mißlichen Vermögensverhältnissen gewiß auf die Beine helfen würde; zum vierten und letzten endlich hatte ihn der Haß gegen Lord Hawbury zu erneuertem Eifer in der Erlangung Minnie's angespornt.

Ein oder zwei Mal stattete er den Damen noch Besuche ab. Das erste Mal war bloß Lady Dalrymple sichtbar; als er den Besuch wiederholte, traf er gar niemanden zu Hause. Er war verblüfft, aber nicht entmutigt. Von dem Hause fortgehend, begegnete er Mrs. Willoughby und Minnie, neben welcher Hawbury ritt. Die Damen grüßten und Sirasole wandte wie beim ersten Male sein Pferd ruhig auf die andere Seite des Wegens; dort knüpfte er mit Mrs. Willoughby ein Gespräch an und versuchte gleichzeitig leidenschaftlos zu erscheinen und Minnie leidenschaftslos Blicke zuzuwenden.

Vergebliche Mühe! Minnie schaute ihn nicht an. Sie war, wie gewöhnlich, erschrocken und aufgeregter und sprach in außerordentlich lebhafter Weise mit Hawbury. Dies Benehmen bestärkte Sirasole neuerdings in seiner Ansicht, daß Minnie und Hawbury verlobt seien.

Zwei Tage nachher stattete Sirasole abermals einen Besuch ab.

Eine bittere Enttäuschung wartete seiner. Sie waren nicht zu Hause... waren abgereist. Unerwarteten Tones erkundigte er sich, wohin sie gereist seien.

"Nach Rom", lautete die Antwort.
"Nach Rom!" stieß er zwischen den Zähnen hervor; dann bestieg er ungestüm sein Pferd und ritt von dannen.

Er hielt seine Sache noch immer nicht für verloren. Er hatte sein Ziel vorgesteckt und konnte nicht leicht davon abgebracht werden. Tief empfand er die Ungerechtigkeit, mit der er behandelt worden war. Er vergegenwärtigte sich das "steinartige brittische Anstarren", das hochmüthige Lächeln, den verletzenden und beleidigenden Ausdruck von Hawbury's Antlitze, als er auf seinem Pferde sitzend, das Kinn emporgeshoben, seinen Schnurrbart streichelnd, ihn zum ersten Mal fixirt hatte. All' dies trug in gleichem Maße

dazu bei, Sirasole's Liebe und Haß anzustacheln. In ihm lebte das Bewußtsein, nicht zu jenen Menschen zu gehören, die man leicht von sich abschüttelt; er nahm sich fest vor, dies seinen Sognern zu zeigen.

13. Capitel.

Vergebliche Bemühungen.

Hawbury hatte sich mit vollständiger Hintansetzung des eigenen Selbst und nur, um Dacres zufriedenzustellen, ein halbes Duzend Mal auf dem Altar der Freundschaft mit eigener Hand zum Opfer gebracht und sich damit einverstanden erklärt, Dacres zuliebe zu Tode gelangweilt zu werden. Täglich hatte er nicht mehr als fünf oder sechs Besuche abgestattet, doch erschien dies einem Manne seines Schlages und Geschmacks als eine enorme Zahl, als fürchterliche Anhäufung menschlicher Leiden.

Als er von einem dieser Besuche in seine Wohnung heimkehrte, fand er dort Dacres, der es sich wie gewöhnlich sehr bequem gemacht hatte.

"Nun, theurer Junge", sagte Hawbury fröhlichen Tones, "wie weht deine Flagge jetzt? Hast du sie eingeholt oder kampfbereit aufgehißt? Schiebe mir die Cigarren her und lege eine Blicke über deinen Gemüthszustand ab."

"Bist du irgendwie in Gefesestunde bewandert, Hawbury?" lautete Dacres' Antwort.

"Nein, nicht viel. Doch was in aller Welt bringt dich dazu, solch' eine Frage zu stellen?"

"Es liegt da eine Geschichte vor, über welche ich gerne jemandens Meinung vernehmen würde."

"Warum consultirst du nicht einen Avvocato?"

"Italienische Avvocaten taugen nichts."

"Nun, man könnte auch englische Rechtsgelehrte finden. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß wohl zwanzig von ihnen in einer Zeit von fünf Minuten aufgefunden werden könnten."

"Ich will ja nicht viel unnützes Gerede machen, sondern möchte nur jemandens Meinung in allgemeiner Weise hören."

"Um was handelt es sich denn eigentlich?"

"Nun", antwortete Dacres nach kurzem Zögern, "hast du je gehört, daß jemand als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt worden sei?"

"Oh ich davon gehört habe! Robin Hood und seine Bande, Lincoln Green, Sheerwood Forest und andere Romanhelden mehr. Doch wie zum Teufel verfallst du auf dergleichen Geschichten?"

"Nein, ich meine nicht diese Species, sondern andere Fälle; nehmen wir z. B. an, daß ein Mann verschuldet sei und dieser Schulden halber außer Landes geht; wenn er dann eine gewisse Anzahl von Jahren im Ausland bleibt, so ist die Schuld verjährt und der Mann kann von den gesetzlichen Folgen nicht mehr betroffen werden."

"Verhält sich das wirklich so? Ich bin ebenfalls verschuldet gewesen, doch habe ich immer so manövriert, daß es nicht so weit kommen mußte. Für manche Verurtheilten mag aber die vor dir erwähnte Prozedur ganz angezeigt sein."

"Ich bin nicht ganz im Klaren, doch habe ich Vieles hierüber gehört. Ich glaube, daß eine Schuld verjährt, wenn sie nicht binnen sieben Jahren angemeldet wird. Aber ich meine wahrhaftig, daß ich ein paar amerikanische Gesetze mit den englischen verwechselt habe, und deshalb wollte ich jemanden zu Rathe ziehen."

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldschmidt**, Hauptgasse Nr. 2, im **A. J. Steingraben** Haus.

Kundmachung.

Eichen-Bauholz-

und

Scheitholz - Verkauf.

Im Ballenmaß Maros-Ilzer sind mehrere Tausend Current-Klätter sehr schöne, von 1/4 bis 1 1/2 Zoll starke und von 2 bis 6 Klätter caudite

Eichen-Bauholz-Stämme,

sowie am Sirover Maros-Ilzer 1200 Klätter sehr schönes vorjähriges (231-1,3)

Berreich-Scheitholz

von der Birkischer Herrschaft im Gauzen oder in kleineren Partien zu verkaufen. Näheres beim herrschaftlichen Oberförster **Carl Bradl** in Birkisch (letzte Post Kápolnás) brieflich oder mündlich, sowie auch beim Eigenthümer Herrn **Georg v. Mosonyi**, Waignergasse Nr. 12, in Pest, zu erfragen.

